

**Gewehre  
der Marke  
Ballard:**

# Die Verg

In Sachen US-Blockbüchsen gibt's nichts Großartiges mehr zu erzählen – wer das denkt, hat die Rechnung ohne die Ballard-Gewehre gemacht: Hier der Blick auf eine weithin ignorierte Waffenfamilie, wie sie aber an Kalibern, Modellen und Varianten nicht reicher sein kann.

# essen

Wenn unter Fans amerikanischer Blockbüchsen im Stil des 19. Jahrhunderts die Rede auf die einzelnen Hersteller kommt, dann fallen eigentlich immer die Namen Sharps, Remington, Browning und Winchester: Als erstes setzten sich unter dem Namen des Konstrukteurs Christian Sharps Gewehre und Karabiner durch, anfangs mit Perkussionszündung, später auch für Metalleinheitspatronen. Die zwischen 1849/50 und 1877/78 von mehreren Herstellern gebauten einzelnen Ausführungen kennzeichnen sich durch ein Systemgehäuse

mit markantem Seitenhahn und einen Fallblock, der sich durch Betätigen des Abzugsbügel-Unterhebels absenken und anheben lässt. Als nächstes ins Spiel kommt Philo Remington, unter dessen Ägide bei der Firma Remington Arms seit 1865 die ersten der mit Rolling-Block-Verschluss ausgestatteten Langwaffen entstanden. Hier musste man den zentral positionierten Hahn etwas aufziehen, um dann den davor rollend-drehbar gelagerten Verschlussblock öffnen zu können. Ab 1879 baute dann in Utah John Moses Browning ein Gewehr, bei dem der

Hahn ebenfalls mittig saß, das System aber à la Sharps über einen drehbaren Unterhebel betätigt wurde. Bekanntheit erlangte dieses System jedoch durch die von Oliver Fisher Winchester gegründete Firma, die es als Modell 1885 Single Shot bis weit ins 20. Jahrhundert vermarktete. Neben diesen bekannten drei Systemfamilien treten dann noch die weniger verbreiteten Konstruktionen, etwa die von Hugo Borchardt konstruierte Borchardt-Sharps, die von Lewis Lobdell Hepburn ersonnene Remington-Hepburn oder die Rolling-Block-Versionen der



**Marlin-Ballard No. 5 Pacific Rifle: 32-Zoll-Achtkantlauf, .45-70 Government, Putzstock, Stecherabzug, Rocky-Mountain-Kimme, Perlkorn, Unterhebel mit Ring. 5200 Gramm schwer.**

Marke Whitney, allen voran die Whitney-Laidley-Modelle. Und, war's das? Oh nein: Denn da wäre noch ein großer Clan von US-Blockbüchsen, der heute weithin vergessen ist. Nämlich die Waffen, die den Namen des Konstrukteurs Charles H. Ballard aus Massachusetts tragen: Typischerweise dreht sich der Verschluss beim Öffnen hinten unten im Systemkasten, um dann vorn unten aus der Waffe abzuklappen. Diese Gewehre fanden bislang unter Kreisen zumindest der europäischen Sammler von US-Waffen nicht den breiten Zuspruch, wie ihn andere zeitgenössische US-Blockbüchsen genießen. Auch wurden sie in entsprechenden Filmen nur sehr spärlich eingesetzt. Allenfalls, dass eine „Ballard Rifle“ mal am Rand in dem einen oder anderen Western-Roman Erwähnung fand, so etwa in „Lando“ von Louis L'Amour. Zeit, den Ruf aufzupolieren: Die Ballards sind nicht nur völlig zu Unrecht vergessen, sondern werden zudem auch verkannt.

**Das Ballard-Prinzip:**

Auch dieses System funktioniert per Unterhebel-Betrieb, dazu aber kam dann ein multifunktionaler Verschlussblock: Nicht nur, dass er den Lauf verriegelte, sondern auch, dass er als Träger von Abzug (mitunter auch Stecher) und mittig liegendem Hahn diente. Sprich: Alles fürs Auslösen Wesentliche steckt in diesem aus zwei soliden Schalen zusammengesetzten Block, Auslösemechanik, Abzug, Schlagbolzen und mittig liegender Hahn. Nur der (ab 1876 eingeführte) interne Auszieher liegt außen dran, er wird von derselben Schraube gehalten, die den Multifunktionsblock

im System hält und die als Achse fürs Öffnen und Schließen des Blockes dient. Moment, mittig liegender Hahn, wie beim Rolling-Block-System? Ja – nur



**Charles H. Ballard ersann das nach ihm benannte Verschlusssystem.**

dass Charles H. Ballard sein Patent (Nr. 33631) bereits am 5. November 1861 erhielt. Also zwei Jahre, ehe Leonard Geiger das grundlegende Patent für das von Remington und Whitney genutzte Rolling-Block-Prinzip erwarb.

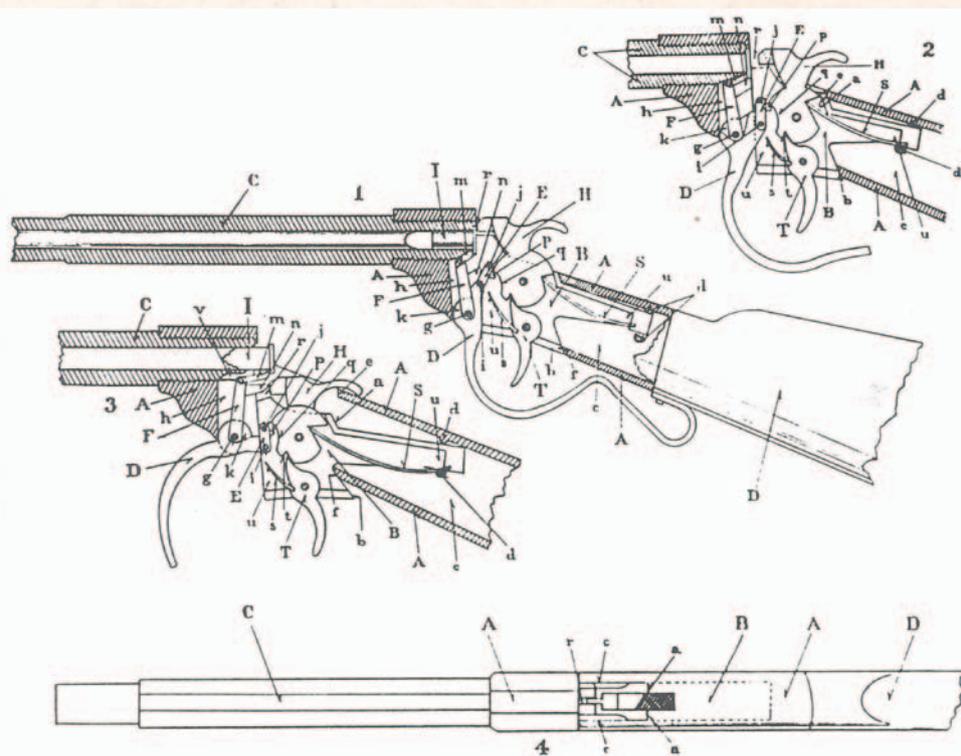
Und mit Blick auf die Sharps-Blockbüchsen sei das noch ketzerisch angemerkt, worum es beim Fachsimpeln mit Antikwaffenspezialist Claus Jarzombek beim Vorbereiten dieses Artikels ging: Wer mal den Block einer Sharps begutachtet hat, denkt im ersten Moment: „Wow, was für ein mächtiges Element!“ Doch schweift das Auge dann auf das Systemgehäuse, dann sieht es vergleichsweise zierliche Wände mit Ecken, die fast aussehen wie Sollbruchstellen. Nicht so bei Ballard: Zum einen ist das Gehäuse insgesamt weit weniger klobig dimensioniert als bei einer Sharps. Es mag optisch weniger markant daherkommen, sicher, aber dafür ist es praktischer, da fast komplett verrundet und damit viel besser zu reinigen. Zudem schont diese Bauweise alles,



**No. 1 1/2 Hunter's Rifle, 30-Zoll-Rundlauf, Kaliberangabe „45 Govt“, die Waffe fasst aber Patronen in .45-120. Zweiteilige Nussbaumschäftung mit „Crescent Butt Plate“-Kolben. 4300 Gramm schwer.**



Eine Ballard, zwei Colts: Selbstportrait des US-Militärzeichners Theodore R. Davis (1840-94). Datum laut Signatur: 3. August 1867, Ort: Fort Harker, Kansas.



Die Patentzeichnung zeigt, wie sich der Block samt innenliegender Mechanik senkt. Der zentral untergebrachte Hahn der Waffe wird separat und manuell gespannt.



was damit in Kontakt kommt, von der Hand über das Gewehrfuttertal bis hin zum Sattelschuh. Aber zum anderen umgeben den aus den erwähnten zwei Hälften montierten Verschlussblock trotz der gerade erwähnten schlanken Ausführung des eleganten Systemgehäuses Wände von je nach Modell zirka sieben bis acht Millimetern. Fragt sich also, welche Bauweise hinsichtlich des Gasdrucks mehr Vertrauen verdient. Auch sei in Betracht gezogen, dass die Gewehre nach System Ballard allein im 19. Jahrhundert von einem halben Dutzend Firmen hergestellt wurden. Im US-Bürgerkrieg und den Jahren danach standen einige Ballard-Versionen in Diensten des Militärs, etwa bei Kavallerieeinheiten aus Kentucky. Sportschützen und Jäger nutzten sie über Jahrzehnte bis weit ins nächste Jahrhundert. Zudem ließen sie an der Siedlungsgrenze des Westens ihre rollende Stimme erschallen. Und aus alledem ergibt sich ein ebenso variantenreiches wie historisch bedeutsames Sammelfeld.

### Am Anfang war das Chaos:

Das alles begann, als Charles H. Ballard (in älteren Texten auch: Cyrus H. Ballard, 1822-1901) aus Worcester in Massachusetts seine für Randfeuerpatronen ausgelegte Fallblock-Büchse ersann. So weit, so einfach – doch danach setzte für gut ein Jahrzehnt jene Entwicklung ein, die das Thema Ballard sammlerisch so herausfordernd macht.



Senkt man per Unterhebel den Block samt allen mechanischen Elementen, tritt der Auszieher in Aktion und das Patronenlager ist zugänglich.

Wie manch anderer Erfinder verwirklichte Ballard sein Konzept nicht selber, sondern überließ das anderen. Dies mit Blick darauf, lieber die im Vergleich kleinen Lizenzgebühren zur Überlassung seines Patents einzustreichen, anstatt das Risiko eines Fabrikanten auf sich zu nehmen. Er suchte sich einen Vermittler und fand ihn im New Yorker Handelshaus von Joseph Merwin und Edward P. Bray

(bei wem da etwas klingelt: Merwin war später in den Bau der wegweisenden Revolver des Typs Merwin, Hulbert & Co. eingebunden; siehe VISIER 5/2007).

Als Ballards Repräsentant knüpfte Merwin & Bray Kontakte zu den Beschaffungsstellen, die Bedarf an Waffen aller Art anmeldeten. Immerhin befanden sich die USA ja gerade am Beginn ihres Bürgerkrieges (1861-65). Sobald Joe Merwin und Ed Bray einen Kontrakt erhalten hatten, investierten sie aber allem Anschein nach nicht selber, sondern riskierten typisch amerikanisch „O.P.M.“, ausgeschrieben „other people’s money“, also Geld von anderen. Dazu vergab man Subkontrakte. Dabei ging dann mancher ebenso mit gebremstem Elan wie mit minimiertem Mitteleinsatz an die Sache heran, musste aber auch mit plötzlichem Schwund an Regierungsaufträgen zu recht kommen. Folglich gaben die Hersteller sich gleichsam die Klinke in die Hand. Das führte zu dem, was das Sammeln früher Ballards so unübersichtlich wie reizvoll macht – der Menge der Ballard-Fabrikanten. Denn den Recherchen von US-Autoren wie Howard Madaus, Norm Flayderman und George J. Layman



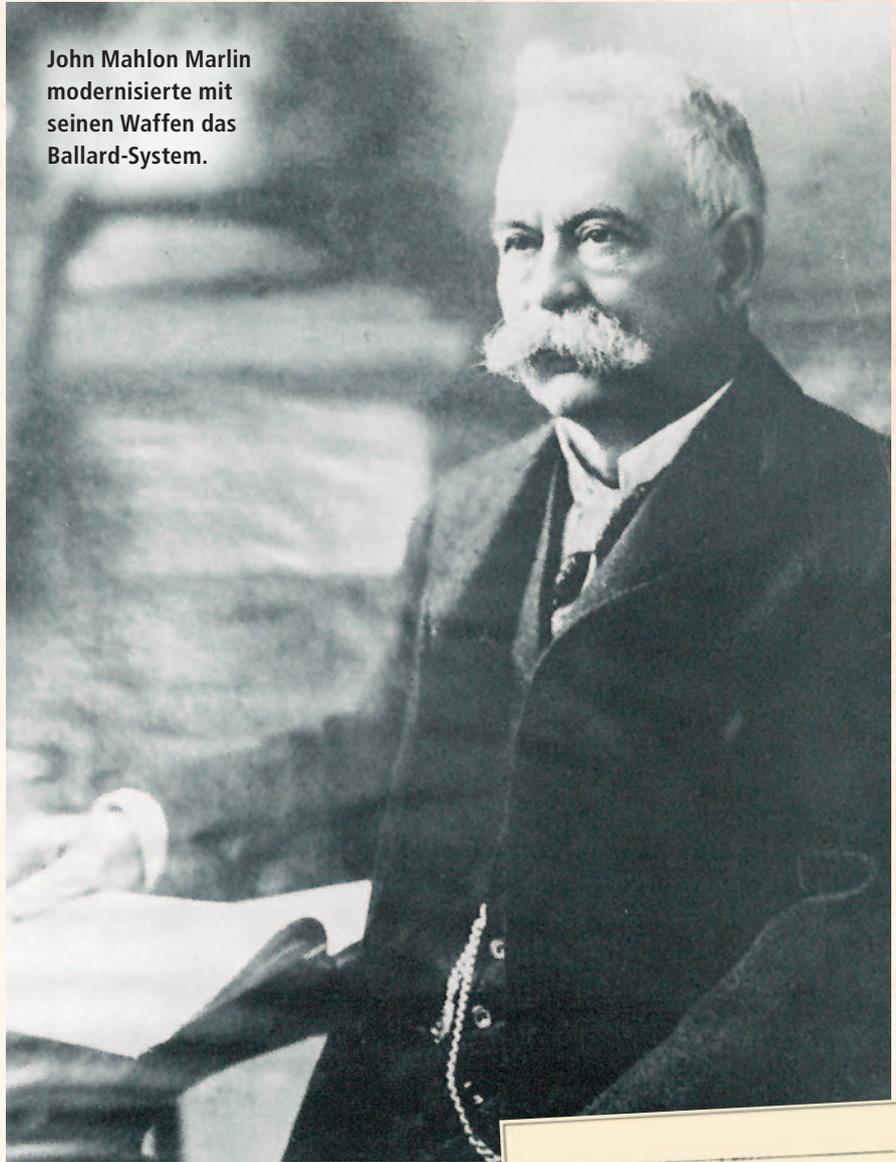
Die Herstellerangabe „J.M. MARLIN NEW HAVEN CONN. U.S.A./BALLARD'S PATENT. NOV. 5, 1861“ verweist auf den Fertigungszeitraum 1875 bis 1881.

- zufolge gab es davon gleich fünf Fabrikanten, hier chronologisch aufgelistet:
1. Ball & Williams, Worcester, Massachusetts (1862-65),
  2. Dwight, Chapin & Company, Bridgeport, Connecticut (1863-64),
  3. R. Ball & Company, Worcester, Massachusetts (1865-1866),
  4. Merrimack Arms & Manufacturing Company, Newburyport, Massachusetts (1867 bis 1869),
  5. Brown Manufacturing Company, Newburyport, Massachusetts (1869 bis 1873).

Insgesamt brachten es diese Hersteller auf die Menge von zirka 24 000 Waffen. Diese gab es als Jagdbüchsen ebenso wie als fürs Militär bestimmte Karabiner und Gewehre. Fans historischer Kaliber feiern da Feste: Es gab diese Waffen in Randfeuerkalibern ab .22 über .32, .38, .44, .46 und .50. Zudem lieferten die Firmen Dwight, Chapin & Co. sowie Ball & Williams ein Konvolut von je 1000 Karabinern und Gewehren, alle im Nominal-Kaliber .56-56 Ballard – tatsächlich aber handelte es sich dabei um 52er Randfeuerpatronen, wie auch aus dem Spencer-Repetierer verfeuert.

Während der in den USA als „Reconstruction Era“ bekannten Jahre nach dem Bürgerkrieg ließ aber das Interesse an den Ballards nach: Erstens gab es jede Menge Surplus, zweitens begannen modernere

John Mahlon Marlin modernisierte mit seinen Waffen das Ballard-System.



J. M. MARLIN,  
MANUFACTURER OF THE IMPROVED  
BALLARD SPORTING AND TARGET RIFLE.  
Also, The Celebrated Stoddard and O. K. Revolvers.  
Corner of Willow and Nicoll Streets,  
NEW HAVEN, CONN.

Western Agents for the Celebrated  
**BALLARD RIFLE!**  
The Victorious Rifle of the World! Stands to-day at the head of the list without a Competitor.

**SAFER THAN ANY OTHER.**  
Perfect shooting guaranteed by using the EVERLASTING STRAIGHT SHELL.

**ONE WILL LAST A LIFE-TIME.**

Testimony is required. Taking the National Albert Prize at 1,000 yards in the presence of the British. Taking in three different places at Verdun. Also the "Five-to-Nines" given by the President of the Republic.  
Collected in London. Having the highest record on the Pacific coast at short and long range. Also the highest average for time in the late tournament at Cremona, and winning the Fair, Field and Form trophy there.  
The advantages of the Ballard Rifle are, however, the superiority of the rifling over all others, the secure use thereof of round (this is light shooting) and other important, the perfect mode which makes them "dead killers" - that will admit. These are the reasons why - sport shooters, by using the Ballard have experienced their shooting 100% perfect. The time the direct fire rifle occupies, half-working shells, the straight shell, which is military grade is equal to the \$10 to \$20 dollar extra value of other rifles, for the three to four most desirable weapons for accuracy, convenience, and beauty.  
The Government shells constructed themselves to the extreme limits of every one. A shell made to stand at all angles and under every condition of them have been shot 100 and more times they have been ready to shoot, and all found perfect in condition. The rifle can be used as a single-loader using the shell, with better results than the ordinary rifle. The rifle is covered, preventing freezing, back, and is in every respect with the powder the condition of the barrel can be seen & desired. 1874-5

**BALLARD RIFLE!**

Outrepresenting Short and Long Range Rifles, using "Everlasting Straight Shells."

"PAIFIO" RIFLE, Cleaning Rod under the barrel; double triggers.

SEND FOR CATALOGUE TO

**SCHOVERLING & DALY, 84 & 86 Chambers S New York.**  
Or, E. E. EATON, 53 State Street, CHICAGO.

Werbeanzeigen wie diese von Schoverling & Daly aus New York priesen die Vorzüge der einzelnen Marlin-Ballard-Modelle.



Betätigt man den Lever, senkt sich der Block, in dem er sich hinten dreht und nach vorn unten abklappt. Hier No. 5 Pacific mit ihrem Stecher-Abzug.

Zentralfeuer-Versionen die älteren Randfeuer-Ausführungen zu ersetzen. Da nutzte es auch nicht mehr viel, dass die Firma Merwin & Bray auch die Rechte für ein 1864 erlassenes Patent für ein „Dual Ignition System“ erhielt: Am Hahn gab's nun einen Umschalter – je nach Einstellung traf er dann den auf die Randfeuerpatrone gehenden Schlagbolzen oder das ebenfalls im Verschlussblock montierte, zum Schuss mit einem Zündhütchen bestückte Perkussionspiston. Der Trick dabei: Gingen dem Schützen die Metallpatronen aus, konnte er auf Papiergewickeltes umsteigen. Etwas, das in der Zeit des Übergangs von Vorder- zu Hinterlader so pfiffig gedacht war wie zur Jahrtausendwende beim Wechsel von analogen zu digitalen Kameras die Modelle, die dank Hybrid-System ebenso Filme belichten wie auf einen Chip speichern konnte. Und hier wie da blieb der Erfolg aus. Zwar jonglierte Merwin & Bray mit den diversen Herstellerfirmen so wie ein Zirkusartist mit seinen Bällen. Auch hoffte man 1870 mit dem sich anbahnenden Deutsch-Französischen Konflikt auf fettes Geld in Übersee. Aber das alles zerschlug sich. Und da geriet mit der Brown Manufacturing Company der bislang fünfte Ballard-Hersteller so in Schieflage, dass seine Anlagen verkauft wurden.



Die Lever-Achsschraube hält Auszieher und Block in dem System. Der aus zwei Stahlhälften verschraubte Block trägt die gesamte Auslösemechanik.

### Marlin macht's möglich:

Damit kam über Vermittlung der New Yorker Firma Schoverling & Daly der Mann ins Spiel, der als sechster Hersteller nicht nur die Ballard-Produktion übernahm, sondern sie auch mit einer Zeitspanne von 16 Jahren langfristiger als seine fünf Vorgänger fertigen sollte. Zudem verbesserte er sie erheblich und ließ in seinem Werk zirka 40000 Stück davon produzieren (auch wenn er zu Beginn bei einigen Ausführungen zugekaufte Sharps-Läufe verwendete). Die Rede ist von John Mahlon Marlin (1836-1901) aus New Haven in Connecticut. Der hatte sich bislang vor allem als Hersteller von Taschenwaffen hervorgetan. Von Hause aus Büchsenmacher, hing sein Herz aber eigentlich an Langwaffen und speziell Mehrladern – während man den Namen heute vor allem für die Unterhebel-Repetierer kennt, brachte man

ihn im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts aber viel eher mit Ballard-Blockbüchsen in Verbindung.

Als er sich mit den Ballards beschäftigte, erkannte er zweierlei: Zum einen, dass sie den Trend zu den immer mehr aufkommenden und oft weit leistungsstärkeren neuen Zentralfeuerkalibern verpasst hatten. Und zum anderen, dass noch reichlich Randfeuerpatronen im Umlauf waren. Also machte sein Werk dort weiter, wo das Merwin & Bray-Patent aufgehört hatte: Marlin ersann ein Hybrid-System, das durch einen entsprechenden umsetzbaren Schlagbolzen sowohl für Rand- wie Zentralfeuerzündung eignete. Auf dieses Feature wies bei einigen Marlin-Ballards die Patentangabe mit Datum 1875 hin. Die nächste Verbesserung gab's im Folgejahr, da kam endlich der innen links am Verschluss liegende Hülsenauszieher. Und die dritte zeigte sich in den Folgejahren. Da richtete Marlin diese Blockbüchsen sukzessive für potente Kaliber ein, das reichte bis .44-100 oder .45-100. Aber er konnte auch klein – das andere Ende des Kaliberspektrums markierten leichte Ballard-Büchsen in .22 Short Rimfire oder .22 Long Rimfire. Was der Mann mit dem buschigen Schnurrbart alles in seinem Werk an Ballard-Spielarten produzierte, das beschrieb George J. Layman in seinem Buch „A Guide to the Ballard Breechloader“ so: „Zwischen 1875 und schätzungsweise 1891 wurden über 20 verschiedene Ballard-Varianten sowohl von J. M. Marlin als auch von der Marlin Firearms Company angeboten (die letztgenannte folgte der ersteren im Jahr 1881).“

### Lauter Spitzennummern:

Marlin nummerierte die Basismodelle durch, das begann bei No. 1 und hörte bei No. 10 auf – nur, dass es dazwischen auch noch Bezeichnungen gab wie No. 1½ oder No. 1¾. Das Sortiment reichte von kleinen Ausführungen für Schießgalerien (No. 3 Ballard Gallery Rifle) über Scheibenbüchsen (zum Beispiel No. 4½ Mid Range Target Rifle, No. 7 A-1 „Extra“ Long Range Rifle) bis hin zu wuchtigen Stücken, wie der auch gern zur Büffeljagd benutzten No. 5 Pacific, der Ballard-Variante mit dem wohl größten Wildwest-Touch. Das heißt, ne-



So schlank-verrundet und elegant das Systemgehäuse aussieht, so vertrauenerweckend solide wirken die starken Seitenwände des Kastens.

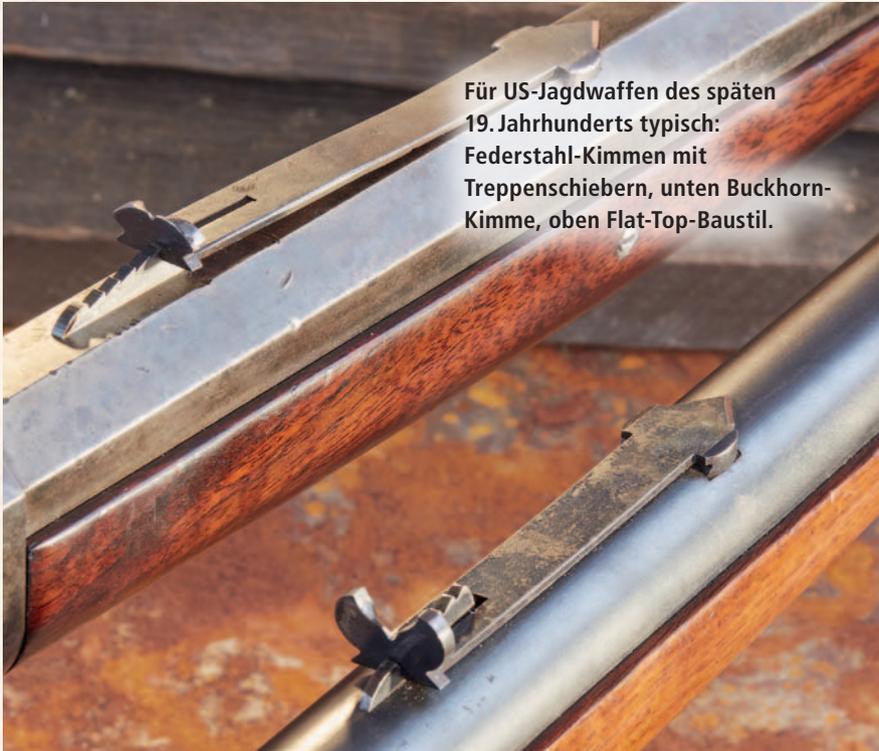
ben ihrem schwereren Schwester-Modell No. 5½ Montana Rifle. Beide sind sie am Achtkantlauf, dem Putzstock und dem Unterhebel mit dem kleinen Ring zu erkennen. Apropos Unterhebel: Den gab es außerdem in der S-förmig gewundenen Ur-Form ebenso wie mit jener ovalen Verlängerung, die jeder TV-Zuschauer von den Unterhebel-Repetierern der Western-Filme kennt. Und Marlins Ein-

satz sorgte dafür, dass dieser Waffentyp sich schnell auf breiter Basis bei Jägern und Sportschützen etablierte. Eine Marlin-Ballard stand bald im Ruf herausragender Verarbeitung und erstklassiger Treffgenauigkeit. Scheibenbüchsen wie die der Reihe No. 7 A-1 prunkten mit allem erdenklichen Luxus, boten feine Gravuren, Büffelhornabschlüsse und ausgesucht gute Dioptrivisierungen. Hier war Marlin auch für Extrawünsche finanzstarker Kunden offen.



Jäger mit Marlin-Ballard, vermutlich No. 1½ Hunter's Rifle, das geöffnete Klappmesser leger mit einem Schnürchen an einem Oberschenkel herabhängend.

Als Folge, so Antikwaffen-Guru Norm Flayderman, galt die Ballard Rifle zum Ende des 19. Jahrhunderts hin als das wohl am meisten geschätzte Sportgewehr der Neuen Welt, noch vor der Konkurrenz von Winchester, Whitney oder Remington. Und weil das so war, wurde (wie auch an den Winchesters M 1885 Single Shot) an den Ballards getunt, was das Zeug hielt. Namentlich bezog sich das darauf, dass viele mit den Jahren neue Läufe bekamen. Derlei kann nun mit Blick aufs Sammlerische den Wert senken, da das jeweilige Stück ja nicht mehr original ist. Oder es steigert ihn. Etwa dann, wenn Custom-Büchsenmacher wie der für seine Läufe nachgerade legendäre Harry Pope oder seine Kollegen Axel Petersen oder George Schoyen für den Rohrwechsel verantwortlich zeichneten. Überhaupt das Scheibenschießen: Nicht nur, dass Marlin seine Ballards noch produzierte, als die Firma Sharps längst ihre Pforten geschlossen hatte, sondern auch, dass die Ballards bis weit in die Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts im Einsatz standen – da galten Sharps-Büchsen längst weithin als obsolet. Kurz:



Für US-Jagdwaffen des späten 19. Jahrhunderts typisch: Federstahl-Kimmen mit Treppenschiebern, unten Buckhorn-Kimme, oben Flat-Top-Baustil.



Die beiden Marlin-Ballards kamen mit dank Schwalbenschwanznut seitlich versetzbaren Kernen, oben nach Lösen einer Schraube noch umklappbar.



1935, Walnut Hill: US-Sportschützen mit getunten Marlin-Ballards – man beachte: Zielfernrohre, Handstützen und tief gekehlte „Schuetzen“-Kolbenkappen.

Marlin-Ballards waren in den USA das, was die Feuerstutzen à la Aydt, Büchel und Tanner im deutschsprachigen Raum darstellten. Wie diese wurden sie über Jahrzehnte benutzt, geschätzt und nach Gusto schier endlos modifiziert, aufgefrischt und überarbeitet.

Macht das schon das Einschätzen des Wertes schwer, so kommt hinzu, was damals niemanden störte, aber heute den Sammler bekümmert: Die oben genannten Nummern und Modellbezeichnungen standen in den Annoncen der Schützenzeitungen und in den Firmenprospekten, nicht aber auf den Waffen. So tragen die zwei vorliegenden Büchsen aus dem Bestand des Stuttgarter Büchsenmachermeisters und Fachhändlers Claus Jarzombek jeweils die auf den Fertigungszeitraum 1875 bis 1881 hinweisende Angabe „J. M. MARLIN NEW HAVEN. CONN. U.S.A./BALLARD'S PATENT. NOV. 5, 1861“ – das war's.

#### Und heute:

Die Film-Fans würden sich mehr Ballards im Kino wünschen. Immerhin, einige haben's geschafft: 1995 konnten scharfe Augen in Regisseur Sam Raimis Kult-Western „The Quick and the Dead“ mit Sharon Stone, Leonardo diCaprio, Russell Crowe und Gene Hackman eine Ballard No. 4 er-

spähen. Laut den Recherchen von George J. Layman schaffte es 2003 eine mächtige No. 5 ½ Montana auf die Leinwand, in „The Long Ride Home“ mit Randy Travis, Ernest Borgnine, Eric Roberts, Peter Shearwayko und Stella Stevens. Diese Büchse brachte da der als Waffenkenner Larry Zeug unter; er ist tätig für die auf authentische Western-Ausstattung spezialisierte Firma Caravan West. Drehbuchgemäß, so Layman, wurde die Waffe zum Distanzschuss auf einen vermeintlichen Banditen genutzt. Oh – und was natürlich fehlt, sind Neo-Classiker. Klar, in den USA gab es die schon, etwa aus Montana seitens der Red Willow Tool & Armory (ab 1994: Rifle Works & Armory) oder die vereinzelt Pracht-Repliken der No. 5 Pacific, wie sie die damals in Wyoming ansässigen Ballard Rifle Company unter Leitung von Steve Garbe hervorgebracht hat. Aber woran es hapert, ist auch eine in Europa erhältliche Replika dieses derart variantenreichen US-Klassikers – da sei mal mit dem Zaunpfahl gen Brescia in Italien gewinkt ...

Text: Matthias S. Recktenwald

Waffen: Waffen-Design Claus Jarzombek, <http://waffendesign-jarzombek.de/>, Tel.: +49 (0) 156 65 24 267. VISIER-Autor Stephan Rudloff half beim Fakten-Check. Ihnen beiden vielen Dank!

